

Lienz sollte sich dem Alemagna-Widerstand anschließen

Die offizielle Unterzeichnung des Memorandums wäre ein Signal in Richtung Brüssel.

Meinung · 12. Juli 2017 · [Gerhard Pirkner](#)

Manchmal neigen wir dazu, dem Aberwitzigen keine Beachtung zu schenken, weil wir glauben: „Dieser Wahnsinn wird sowieso nie Realität.“ Mir geht es so mit dem Schreckgespenst der „Alemagna“, das wie Nessie, das Ungeheuer von Loch Ness, gelegentlich aus dem Sommerloch auftaucht, eine Schlagzeile produziert, aber niemanden einschüchtert. Alle vernunftbegabten Menschen in diesem Bezirk halten eine italienische Autobahn, die bei Kartitsch aus den Bergen herausbricht, sich hinter ins Pustertal schwingt und zigtausende Transitfahrzeuge durch unseren Bezirk schwemmt, für derart abstrus, dass man am besten nicht einmal darüber redet.



Zur Alemagna gehört auch der Cavallino-Tunnel, der unter dem Kinigat hindurch genau in Kartitsch seinen Ausgang hätte. Mautstelle statt Dorfidylle? Für manche in Matri und Obertilliach offenbar eine schöne Vorstellung.

Doch halt! Alle vernunftbegabten Menschen? Eben nicht! Dolomitenstadt.at berichtete im Dezember 2016 über ein [sehr seltsames Treffen](#) eines italienischen Rechtspoli-

tikers und seiner Delegation mit einer Handvoll Osttiroler Mächtigen-Großdenkern, angeführt vom Matreier Bürgermeister Andreas Köll. Er leitet den Planungsverband der Iseltaler Gemeinden. Flankiert von seinen Bürgermeisterkollegen Mathias Scherer (Planungsverband Pustertal) und Josef Mair (Planungsverband Lienzer Talboden), aber auch von den Touristikern Franz Theurl und Werner Frömel wollte man sich angeblich nur anhören, was der in Brüssel einschlägig bekannte Remo Sernagotto zum Thema Autobahn zu sagen hat.



Der weißhaarige Herr mit der Brille in der Bildmitte glaubt an die Alemagna. Er ist umringt von einigen bekannten Gesichtern aus Osttirol.

Als die Sache öffentlich wurde, gaben sich zumindest die Touristiker peinlich berührt, die drei politischen Verbandsobleute und Dorfbürgermeister traten aber die Flucht nach vorne an, frei nach dem Motto: Man wird ja wohl noch Visionen haben dürfen. Sie verkündeten in einer Presseaussendung, die das Gemeindeamt Matrei verschickte, dass in Italien an technisch visionären Autobahnkonzepten gearbeitet werde. Von „weltweitem Innovationscharakter“ und „neuen Formen des umweltgerechten Straßenbaus“ wurde da halluziniert und gleich eine „ergebnisoffene Studie“ des Osttiroler Regionsmanagements RMO angekündigt, um auszuloten, ob Osttirol nicht doch an diese Weltsensation andocken sollte.

Beim RMO will man von einer derartigen Forschungsarbeit allerdings nichts wissen. Eine Anfrage der Landesregierung beantwortete Geschäftsführer Michael Hohenwarter so: „Es ist richtig, dass im Rahmen einer RMO-Sitzung im Jahr 2016 am Rande über das Thema Mobilität und möglichen Studien dazu gesprochen wurde. Es wurden jedoch keine Details (konkrete Fragestellungen, Finanzierung udgl ...) erörtert und auch keine Beschlüsse gefasst.“



Sehen so Visionen aus? Nein. Denn der italienische Teil der Alemagna ist schon lange Realität. Foto: Wikicommons

Also doch das Ungeheuer von Loch Ness? Eben nicht. **Peter Hasslacher, CIPRA-Vorsitzender in Österreich** bringt es auf den Punkt: Aus der Brüsseler Ferne werden nur die lauten Töne wahrgenommen. Deshalb ist es wichtig, dass nicht nur die Bau-lobby (um nicht Mafia zu schreiben) aus Italien und einige Osttiroler Provinzpolitiker mit Profilierungszwang ihre europäischen „Transit-Visionen“ hinausposaunen, sondern sich ein ernstzunehmender, professionell agierender Widerstand aufbaut, der jeden Vorstoß im Keim erstickt.



Josef Außerlechner ist derzeit die Zentralfigur des Osttiroler Widerstands gegen die Alemagna. Er sollte Rückendeckung auch aus Lienz bekommen. Foto: Dolomitenstadt/Klammer

Noch trägt die Fahne der Alemagna-Gegner der Kartitscher Bürgermeister, der eine Allianz geschmiedet hat, aus der im unmittelbar betroffenen Osttiroler Gailtal und Pustertal bislang nur Obertilliach ausbricht.

Wichtig wäre, dass das Memorandum zur endgültigen Beerdigung der Alemagna auch dort unterzeichnet wird, wo jeder zusätzliche Transit zum totalen Verkehrschaos und einem Kollateralschaden für die Lebensqualität führen würde: in Lienz. Grünpolitikerin Gerlinde Kieberl – aber auch jede andere Fraktion – könnte schon bei der Gemeinderatssitzung am 18. Juli einen Antrag einbringen, dass die Stadt Lienz offiziell das Alemagna-Memorandum unterzeichnet und damit klarstellt: Europäischer Schwerverkehr passt nicht zum „Modell schöner leben“!